

thisch. Sein Biograph hat es verstanden, dies herauszuarbeiten, ohne sich von einem übermäßigen Sympathievorschub die kritischen Zügel entwinden zu lassen. Auch Sprache und Darlegung sind konzentriert-nüchtern oder im gelegentlichen Rückgriff auf gute Bilder dem Gegenstand durchaus angemessen. Die Einstufung Romangs als Vermittlungstheologe, die Dellsperger im Anschluß an A. E. Biedermann übernimmt, wird hier in überzeugender Weise begründet.

Kritischer hätte ich allerdings Romangs religiöse Verbrämung des Krieges von 1870 gesehen. Auch wäre zu der Beurteilung Romangs durch Bolzano wohl noch etwas mehr herauszuholen gewesen, besonders an Hand der Briefe an Fels, die dem Verfasser entgangen sind (Wissenschaft und Religion im Vormärz. Der Briefwechsel Bernard Bolzanos mit Michael Josef Fels 1822–1848, hgg. v. E. Winter und W. Zeil. Berlin 1965). Aus der Sicht der Schweizer Geschichte ist der Unterschied zwischen protestantischen und katholischen Konservativen interessant: während Romang nicht über die Repräsentativdemokratie hinausgehen wollte, wie sie 1830/31 eingeführt wurde (101), haben die katholischen Konservativen die Abschaffung der Repräsentativdemokratie angestrebt und für eine direkte demokratische Volksvertretung gekämpft.

*Luzern*

*Victor Conzemius*

Rudolf Brack: Deutscher Episkopat und Gewerkschaftsstreit: 1900–1914 (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte Bd. 9) Köln, Wien (Böhlau) 1976. XXII, 448 S., Ln., DM 86.–

Zu den Tatsachen, die das Verhältnis von Kirche und Arbeiterschaft als einen „fortwirkenden Skandal“ erscheinen lassen, zählt die gemeinsame Synode der deutschen Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland auch den Gewerkschaftsstreit der deutschen Katholiken, der von 1900 bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges den deutschen Katholizismus in zwei Lager spaltete.

Die bisherige Literatur zu diesem Thema erschöpfte sich darin, einerseits die Positionen der streitenden Parteien – auf der einen Seite die christlichen Gewerkschaften, auf der anderen die katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) – darzustellen, andererseits den Verlauf des Streites an Hand offizieller Stellungnahmen, Broschüren und Zeitungartikeln zu skizzieren. Unbeachtet blieb dabei weitestgehend die Rolle des deutschen Episkopats, der römischen Kurie und des Papstes. Deren Initiativen zur Beendigung der verbissen geführten Auseinandersetzung zu erörtern, ist die Aufgabe dieser im Jahre 1973 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn angenommenen Dissertation.

Die Untersuchung von Brack fällt vor allem durch das reichhaltige Quellenmaterial aus dem Rahmen der bisherigen Arbeiten zum Thema „Gewerkschaftsstreit“. Aufgrund sorgfältigen Quellenstudiums vermag der Verfasser den Gewerkschaftsstreit, seine Eingebundenheit in die Auseinandersetzung um Modernismus und Integralismus und ihren Widerhall im deutschen Bischofskollegium genauer zu beleuchten, als dies bislang möglich war. Zwar hatte auch die vorhergehende Literatur hervorgehoben, daß der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, und Bischof Korum von Trier auf seiten der katholischen Fachabteilungen standen, während die Oberhirten von Köln und Paderborn, Fischer und Schulte, die christlichen Gewerkschaften unterstützten. Brack gelangt nicht nur zu einem differenzierteren Urteil über deren Aktivitäten, sondern vermag auch das Verhalten anderer Bischöfe, deren Rolle im Gewerkschaftsstreit gänzlich unbekannt war, darzustellen. So korrigiert der Autor das Bild des Freiburger Erzbischofs Nörber, der wegen seines Begleitschreibens zum Fuldaer Pastorale aus dem Jahre 1900, in dem er die christlichen Gewerkschaften als eine für Katholiken unannehmbare Organisation bezeichnet hatte, als Gegner der interkonfessionellen Gewerkschaftsbewegung erscheinen mußte, dahingehend, daß spätestens ab 1904 der Freiburger Oberhirte die christlichen Gewerkschaften unterstützte. Auch der Bischof von Metz, Willibrord Benzler, hat sich wiederholt für die Gewerkschaften und gegen die Fachabteilungen ausgesprochen, was bis heute unberücksichtigt geblieben war.

Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen Bracks über die Bischöfe von Paderborn und Hildesheim, Schulte und Bertram. Sie bildeten zusammen mit dem Dresdener Oberhirten Schaefer die sogenannte „Soziale Kommission“, die Vorschläge zur Lösung des Gewerkschaftsstreites erarbeiten sollte. Deren Vermittlungstätigkeit scheiterte jedoch am Breslauer Kardinal Kopp.

Die bisherige Kirchengeschichtsschreibung hatte immer wieder betont, daß Pius X. in diesen Streit hineingezogen wurde und dem Einfluß modernistischer Kreise um Benigni erlegen war. Hier weist Brack m. E. zu Recht nach, daß Pius X. selbst einen Teil der Schuld trifft, daß diese Kämpfe nicht zur Ruhe kamen. Seine sehr enge theologische Haltung und seine Verlautbarungen zur Abwehr sozialpolitischer Bewegungen und modernistischer Strömungen haben immer wieder Öl in das Feuer des Streites geschüttet. Dieser wurde noch dadurch verschärft, daß weder die deutschen Bischöfe noch die römische Kurie sich zu einer eindeutigen Stellungnahme durchringen konnte. Dies erlaubte dann den Kontrahenten, gegeneinander mit Berufung auf offizielle kirchliche Autoritäten vorzugehen.

Zu denjenigen, die den Streit anschnürten und nicht bereit waren, die besondere Situation des deutschen Katholizismus in ihre Überlegungen miteinzubeziehen, müssen Kardinal Kopp und Bischof Korum gerechnet werden. Kopp ging nicht nur in sehr drastischer Weise gegen die christlichen Gewerkschaften vor, sondern griff auch sehr unbischöflich seine Amtskollegen Schulte und Hartmann an. Ebenso versuchte er, wie schon vorher Bischof Korum und Bischof Dingelstad von Münster, was ebenfalls unbekannt war, stärkeren Einfluß auf den Volksverein zu nehmen und ihn der kirchlichen Autorität zu unterstellen. Alle Versuche dieser Art waren jedoch zum Scheitern verurteilt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Arbeit von Brack eine große Lücke innerhalb der Kirchengeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts schließt. Ihr nicht zu unterschätzender Wert besteht in der Verarbeitung des umfangreichen unveröffentlichten Quellenmaterials, was erst eine differenzierte Erörterung und Beurteilung des Gewerkschaftsstreites erlaubt und damit einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des praktischen Modernismus leistet.

*Bochum*

*Heribert Zingel*

## Notizen

In einem Vortrag handelt Erwin Iserloh (*Charisma und Institution im Leben der Kirche*, dargestellt an Franz v. Assisi und der Armutsbewegung seiner Zeit [= Institut für europäische Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 69]. Wiesbaden [Franz Steiner] 1977. 35 S., kart., DM 6.40) aufgrund der gängigsten Quellen und Literatur kurz vor allem über Franziskus und das kirchliche Amt, wobei er Innozenz III. ein „inneres Verhältnis“ zur „Spiritualität“ der „zentrifugalen religiösen Bewegungen“ zuschreibt (24). Das Ganze, auch mit einem Blick auf Charisma und Amt im Neuen Testament verbunden, soll als Exempel für ein Aufeinanderzugehen von Amt und charismatischem Jugendaufbruch heute dienen.

*Berlin*

*K.-V. Selge*

Im Nachlaß des verstorbenen französischen Calvinforschers François Wendel fand sich eine Reihe Vorlesungen über den französischen Humanismus. Schon in seinem bekannten *Calvin. Sources et évolution de sa pensée religieuse* (Paris 1950; deutsche Übersetzung: *Calvin. Ursprung und Entwicklung seiner Theologie*. Neukirchen-Vluyn 1968) hat er anlässlich Calvins Kommentar zu Seneca's *De clementia* über Calvins Humanismus geschrieben. Mit den Vorlesungen hat er dann beabsichtigt, die Erörterungen in seinem Buch *Calvin et l'Humanisme* ([= *Cahiers de la Revue d'histoire et de philosophie religieuses*, Nr. 45] Presses Universitaires